Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 11. IX. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 7. (20.) Februar 1914.

Das Abonnement auf den

„Botschafter“ 1914

wird weiter entgegengenommen.

Jahres-Abonnement 5 Rbl.

Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter“.

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Pawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Itschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Druschkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Jf. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.

Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Bekanntmachung.

oj 1

Die Chortitzer Wolost bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß auf dem Gute **„Schtschutschino“** (Щучино) **im Tambowschen Gouv., 18 Werst von der Station „Tokarewki“** der Süd-Ost Bahnen, das den Dorfsgemeinden der Chortitzer Wolost gehört (früher **dem Fürsten Wladimir Michailowitsch Wolkonskij**) am **19. und 20. Februar** 1914 durch öffentlichen Ausruf gegen Barzahlung für die eine Aussaat dieses Jahres von **drei- bis viertausend Dess. Ackerland** an den Meistbietenden **verpachtet werden** sollen. Am **21. und 22. Februar wird auf** demselben Gute durch öffentlichen Ausruf gegen Barzahlung **folgendes landwirtschaftliche Inventar verkauft:** 3 Lokomobilen und 3 Dreschmaschinen zu denselben, 1 Pferdedreschmaschine, 2 сортировки, 7 Reihesäemaschinen und 6 andere, 50 Pflüge und Bugger, 10 плашетокъ, 1 Ringelwalze, 43 Eggen, 2 Pferderechen, 27 дробачей, 2 Feuerspritzen, 1 großer Separator, verschiedenes Pferde-Geschirr und Angespann, 8 Sättel, 152 Joche, 60 Ketten zum Anspannen von Ochsen, 1 l. Wagen, 2 Equipagen, 5 Lastwagen, 8 Wagen, 15 Schlitten, alle Schmiede- und Schlossergerätschaften, Möbel und anderes Zubehör zu Wohnhäusern, Kontor und Leutezimmer, Küchengeschirr und viele verschiedene andere Gegenstände.

Chortitza, 1. Februar 1914.

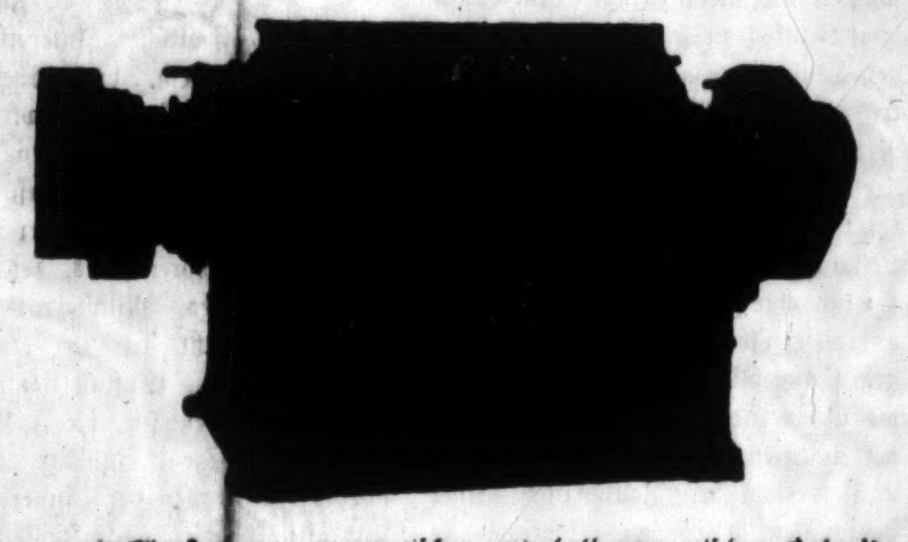
Wolostältester A. Päthkau.
Wolostschreiber J. Klassen.

Jekaterinoslawer Filiale der Mühlengesellschaft

Anton Erlanger & Ko.,

Jekaterinoslaw,

Prospekt, Haus Iljew, gegenüber dem Stadtgarten.



Neu- und Umbau von automatischen und halbautomatischen **Getreidemühlen** für Hoch- und Halbhochmüllerei, **Walzenmühlen** für **Bauerngutvermahlung**, „жанокъ“, „ржанокъ“ **Einrichtung** von Elevatoren und Getreidespeichern. Einrichtung zum Waschen und Trocknen des Getreides in den Mühlen nach neuestem System, Patent **Simon, Bühler** und **Baumann.** Schon sind viele Einrichtungen fertiggestellt worden.

Verkauf aller Mühlen-Maschinen und Bedarfsartikel. **Neueste** Walzenstühle der Fabrik **Gebr. Bühler** in Uzwil Schweiz.

Die **neuesten Plansichter — Selbstbalancierer** der Fabrik **Gebr. Bühler** in Uzwil Schweiz. **Echte Schweizer Seidensiebe** Reif Frank, stählerne Siebe, und and. hanfene Treibriemen und and.

Verkauf von Wasserturbinen, Dampfmaschinen, Motoren innerer Verbrennung, der besten Fabriken. **Verkauf** von Mühlsteinen — künstlicher, französischer, podolischer u. a.

— — **Kostenanschläge und Kataloge** — —

werden auf erstes Verlangen kostenfrei geliefert.

Die Firma existiert seit 1860 und hat die meisten der besten und größten Mühlen in Rußland gebaut.

Abteilungen in allen großen Zentren.

Verwaltung in Moskau.

ap23-2

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen. rt122

Gesucht gt3-2

für 1914—1915 für die New-Yorker Mädchenschule ein verheirateter

Lehrer

für Religion und Deutsch mit Hauslehrerzeugnis in Deutsch.

Anmeldungen zu richten: Г. Г. Реммель, п. о. Нью-Іоркъ, Екатерин. губ.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg881

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenseu, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und **Nervenkrankheiten.** ljt30-17

Architekt Ingenieur

Otto Lantzky, pkt50-48

vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.

Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

tt131 **Zahnarzt**

С. Л. СОТНИКЪ,

hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.

Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.

Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.

Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.

An Sonntagen nur morgens.

In dem Krankenhause „Esau und Waeber“ empfange nicht mehr.

Deutsches Krankenhaus in Berdjansk

seit d. 15. Febr. 1913 eröffnet

Dr. **Franz Dyck.** st5048

Gebildet ist die in sich selber ruhende, von fremder Meinung unabhängige, allein dem eigenen Innern gehorchende Persönlichkeit.

Rudolf Sohm.

Oberlicht.

Das Kreuz Jesu Christi.

(Gal. 6, 14.)

„Das Kreuz ist all mein Ruhm.“ In Christi Kreuz ist offenbar geworden die ganze Furchtbarkeit der Menschensünde. Da zeigt Gott uns, wie er über die Sünde denkt, und jeder einzelne Mensch mit seiner Sünde steht unter dem Verdammungsurteil des heiligen Gottes. Der Sohn ist in die Menschheit eingegangen, in unser Fleisch und Blut, um uns dem Vater gegenüber zu vertreten. Gott liebte und liebt den Sünder, aber er haßt die Sünde. Der Sohn trat freiwillig unter diesen göttlichen Zorn. Er litt namenlos, ließ sein Blut ausströmen und starb, selbst ohne Sünde, ohne einen Gedanken an Sünde, als Bürger der Sünder, als Mittler der Menschen, als Hoherpriester für das Volk. Der Vater gab ihn dahin. Und daß Gottes Sohn, der gehorsame und gerechte, der völlig sündenfreie, als Vertreter der Menschheit leiden und büßen und sterben muß, zeigt, daß diese Menschheit schuldvoll ist und unfähig zur Bezahlung. Und daß Gottes unschuldiger Sohn so unaussprechlich leiden muß, beweist, wie groß die Schuld der Menschenkinder ist. Mag einer noch denken, er sei doch so schlecht nicht, er tue recht und scheue niemand, fürchte Gott und halte die Gebote, hier am Kreuze Jesu muß auch der bravste und ehrenwerteste Mensch erkennen, daß im Lichte des heiligen Gottes auch sein Leben nichts taugt. Das Kreuz des Lammes richtet die Sünde der ganzen Welt und darum deine und meine Sünde. Jedes Glied der Menschheit muß einmal, bis in den Grund des Gewissens erschrecken und wie jener Heide in Afrika rufen: „Jesu, steig herab vom Kreuz, das ist mein Platz!“

O seliges Erschrecken! Außer dieser düsteren Schattenseite hat Christi Kreuz auch eine strahlende Lichtseite. Es offenbart uns Gottes große Liebe. Er hätte uns Menschen im selbsterwählten Elend hingeben lassen können, dem verdienten Verderben entgegen. Aber reich an Barmherzigkeit, erbarmte er sich unser. Er wollte uns abgefallene Geschöpfe wieder haben an seinem Vaterherzen. Seine Heiligkeit ließ das aber ohne Sühnung der Sünde nicht zu. Darum gab Gott den Sohn unter den Fluch und ans Kreuz. Der Sohn büßte, der Sünder ist frei, jeder Sünder, der auf den Heiland völlig sein Vertrauen setzt, jeder, auch der tiefstgefallene. O, teures Kreuz! „Zwei Wunder ich hier find', das Wunder seiner großen Lieb' und meiner großen Sünd'“. Christi Kreuz richtet den Sünder und rettet ihn. Hier ist die Freistatt, die Zuflucht der vom Gewissen gequälten Seele, der Bergungsort für ein geängstetes und zerschlagenes Herz, für dich und mich. Kein Denkmal in der ganzen Welt ist so sehenswert, wie das Denkmal der Menschheitsschuld und der Gottesgnade auf dem kleinen Hügel Golgatha. Mit unserm Herzen können wir es sehen. Es ist dieses Sehen ein ganz persönliches Ereignis, und dieses Sehen, das ist Leben.

Von diesem Kreuze geht ein Neues bei uns an. Alles erscheint in einem anderen Licht, die ganze Vergangenheit und die Zukunft. Man sieht sich und die Welt mit anderen Augen an, auch die Sünde. Und das ist überaus bedeutsam. Was man im Leben vorher ruhig durchgehen ließ, jetzt wird es aufgehalten und zurückgewiesen, weil's dem teuren Gekreuzigten Schmerz bereiten würde. Ich sagte zur Lust, zum Stolz und Geiz: „Dafür hing unser Herr am Kreuz.“ Der begnadigte Sünder haßt, was den Geliebten ans Kreuz gebracht. „Das Kreuz Christi verurteilt mich zur Heiligkeit,“ sagte ein früherer Heide. Am Kreuz ist Grauen vor jeder Sünde, aber auch Kraft zum Siege über sie; hier ist wunderbare Macht in der Versuchung. „Am Kreuze meines Heilands, da ist mein sicherer Stand.“ Glückselig, wer diese Stellung eingenommen; er ist gerichtet, ja, aber auch gerettet und gerüstet für diese und für jene Welt. Christi Kreuz ist das Richtzeichen der Sünde, das Rettungszeichen der Gnade und das Rüstzeichen der Heiligung. „Das Kreuz ist all mein Ruhm.“

J. R.

Vaterländisches.

— Ein **Allerhöchstes Reskript** an den Grafen W. N. Kokowzew spricht diesem den Dank des Kaisers für den zehnjährigen Dienst im Amt des Finanzministers aus und gedenkt der Mühen und großen Erfolge des Ministers in der sparsamen Verwaltung der Staatskasse, die durch eine Reihe von Jahren ein stetiges Wachsen des Einnahmenüberschusses aufzuweisen hat. Ferner gedenkt das Reskript der großen Erfahrung in Staatsgeschäften und der klugen Vorsicht, die W. N. Kokowzew als Vorsitzender des Ministerrats betätigt hat und schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß W. N. Kokowzew wegen seiner zerrütteten Gesundheit um seine Enthebung von den Aemtern des Finanzministers und des Ministerpräsidenten nachgesucht hat.

— Ein **Allerhöchstes Reskript** an den Verweser des Finanzministeriums P. L. Bark lautet:

„Mit Gottes Beistand habe Ich im vorigen Jahr eine Reise durch mehrere großrussische Gouvernements gemacht, welche Mir die Möglichkeit bot, die Lebensbedürfnisse des Volks, das Mich umgab, kennen zu lernen. Mit tiefer Freude sah Ich die Aeußerungen des Schaffens und der Arbeitskraft Meines Volkes, daneben aber mußte Ich zu Meinem tiefen Bedauern auch das traurige Bild des Volksleidens, der Armut der Familien und der Verwahrlosung der Höfe — als unvermeidliche Folgen der Trunksucht — sehen, dann auch zuweilen die Notlage des arbeitenden Volks, welches in schweren Zeiten der Unterstützung durch richtig organisierten billigen Kredit entbehrt. Von jener Zeit an habe Ich immerfort die am Ort gewonnenen Eindrücke und Mitteilungen über das Leben des Volks erwogen und geprüft und bin zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß Ich vor Gott und dem Lande die Pflicht habe, unverzüglich in die Verwaltung der Staatsfinanzen und des wirtschaftlichen Lebens des Landes grundlegende Reformen zum Wohl Meines geliebten Volkes einzuführen. Es darf der Wohlstand der Staatskasse nicht abhängig sein von der Zerrüttung der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte einer großen Zahl Meiner treuen Untertanen. Daher muß die Finanzpolitik auf das Ziel gerichtet sein, daß Staatseinnahmen gefunden werden, die aus den unerschöpflichen Quellen des Reichtums des Staates und der neue Werte schaffenden Arbeit des Volks fließen; es muß unter Wahrung verständiger Sparsamkeit, stets die Sorge um die Mehrung der produktiven Kräfte des Staats verbunden werden mit der Sorge für die Befriedigung der Bedürfnisse des Volks. Dieses sind die Ziele der erwünschten Reformen. Von dem Erfolge dieser Reformen und von ihrer Dringlichkeit im Interesse des Volkswohls bin Ich um so fester überzeugt, als in der Reichsduma und im Reichsrat, anläßlich der Prüfung der Vorlagen zum Branntweinmonopol, jene Bedürfnisse des Volks- und des Staatslebens so warmen Anklang gefunden haben. Indem Ich Sie zum Verweser des Finanzministeriums berufe, gebe Ich Ihnen den Auftrag,

jene grundlegenden Reformen durchzuführen, gemäß den näheren Weisungen, welche Ich geben werde. Ich hoffe, daß Sie mit Gottes Hilfe, bei Ihrer Erfahrung und Ihren Kenntnissen, Mein auf Sie gesetztes Vertrauen rechtfertigen und das schwere Werk zum Nutzen Rußlands und des Volks und Mir zur Freude ausführen werden."

Reichsrat.

— Am 29. Januar hielt Baron Rosen eine Rede über die allgemeine Lage, welche es verdient, hervorgehoben zu werden. — Baron Rosen, unser früherer Botschafter in Washington, erhält das Wort und hält eine Rede über die politische Lage, die mit der Tagesordnung nichts zu tun hat. Er weist auf das Verhältnis des Dreibundes und der Tripelentente hin und behauptet, daß gerade dieses Verhältnis das unentwegte Anwachsen der Rüstungen bedinge. Der Ausweg aus der beunruhigenden Lage, die in Europa herrscht, bestehe entweder in einer Beseitigung des Antagonismus, der Rußland fremd ist, oder in einem bewaffneten Zusammenstoß, dem wir, da Rußland seinen Verpflichtungen stets treugeblieben ist, nicht werden ausweichen können. Wann der Augenblick dieses Dramas eintreten werde, könne keiner voraussagen, doch dürfte er näher sein, als wir glauben. Daß Rußland diesem Augenblick anders gegenübersteht, als damals vor zehn Jahren im fernen Osten, muß ein jeder von uns wünschen. Der ganze offizielle Optimismus, daß alles wohlbestellt sei, führe zu nichts, sondern treibe uns zu einer falschen Beurteilung der Lage. Zudem müsse die jetzt herrschende Tendenz als gefährlich bezeichnet werden, den zwischen der Regierung und Gesellschaft herrschenden Bruch immer größer und die Bedeutung des Oktobermanifestes kleiner zu machen. Alle Versuche, das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen, wären zu allen Zeiten kläglich gescheitert. Daß diese Tendenzen von Parteien unterstützt und inspiriert werden, die sich das Monopol wahrhaft monarchischer und patriotischer Gefühle zuschreiben, ist gefährlich, weil dieses Treiben Unzufriedenheit verbreitet. Baron Rosen vergleicht unsere Staatspolitik mit einem Schiff, das durch die Führung von Dilettanten vom Kurse abgetrieben einer verhängnisvollen Katastrophe entgegentreibt, falls nicht energische Maßregeln dagegen getroffen werden.

Diese Rede machte einen tiefen Eindruck auf sämtliche Anwesenden, umsomehr, als der Vorsitzende Baron Rosen, der nicht zur Tagesordnung sprach, das Wort nicht entzog. Daraus läßt sich annehmen, daß Baron Rosen J. J. Golubew seine Rede vorher vorgelegt hat.

Reichsduma.

— 31. Januar. Zu Beginn der Sitzung, der Rodsjanko präsidierte, trat Nowikow 2 dafür ein, daß dem Moskauer landwirtschaftlichen Institut das Recht gewährt werde, Magister- und Doktordiplome der Agronomie auszustellen. Es sei notwendig, Spezialisten in diesem Fache auszubilden; so seien heute, beispielsweise, noch auf keiner der Versuchsstationen genügend Fachmänner angestellt. Nachdem der Regierungsvertreter, Graf Ignatjew, erklärt hatte, dieses Projekt wolle die Regierung ausarbeiten, sprach sich auch das Haus für die Vorlage aus. Ohne Debatten wurden hierauf drei Vorlagen angenommen: erstens, in dritter Lesung das Projekt, die Versicherung der Zinsen von Kapitalien der staatlichen Sparkassen betreffend; zweitens, die Vorlage, die dahin lautet, den Kredit der Hauptverwaltung für den Verkauf staatlicher Getränke um 14 Millionen Rbl. zu erhöhen; und drittens, das sanitäre Reglement für die Kurorte. Dieses letztere Projekt erfährt dadurch eine Erweiterung, daß sämtliche Kurorte dem Handelsministerium unterstellt werden. Das Projekt, den Landschaften das Recht zuzugestehen, Landschaftsbanken zu gründen, wurde gutgeheißen, nachdem der Regierungsvertreter Pokrowskij erklärt hatte, die Regierung werde die Ausarbeitung der Vorlage auf sich nehmen. In ihrer Gesamtheit und in artikelweiser Lesung nahm das Haus dann zum Schluß eine dringliche Interpellation an; diese Interpellation richtet sich gegen angeblich nachgewiesene Fälle, wo Gouverneure ihre Beamten dazu verpflichteten, gewisse Presseerzeugnisse und periodische Zeitschriften einer bestimmten politischen Richtung zu abonnieren. Von seiten der Linken unterstützte Kerenskij diese Interpellation; von seiten der Rechten — Puritschkewitsch und Markow 2. — — Die nächste Sitzung der Reichsduma findet am 4. Februar statt.

— In Zarskoje Sselo hat S. M. der Kaiser den ehemaligen Ministerpräsidenten, den Grafen Kokowzew, empfangen.

— Graf Witte, dessen Einfluß auf den Wechsel in der Leitung des Finanzministeriums und in der Besetzung des Amts des Ministerpräsidenten unverkennbar ist, beschäftigt das öffentliche Interesse wieder sehr rege. Es taucht das Gerücht auf, daß Graf Witte möglicherweise sehr bald die Leitung des Finanzministeriums übernehmen werde, da zu befürchten sei, daß der gegenwärtige Verweser des Finanzministeriums die große Reform des Finanzsystems kaum wird durchführen können.

— P. L. Bark, der neue Verweser des Finanzministeriums, ist seiner politischen Haltung nach ein Anhänger des konservativen Kreises.

— Die Ernennung des bisherigen Petersburger Kuratorgehilfen v. Heftmann zum Gehilfen des Kurators des Moskauer Lehrbezirks ist amtlich bekanntgegeben.

— Die geistlichen Behörden der Westgouvernements und der Gebiete um Minsk und Wolhynien haben beschlossen, alle die rechtgläubigen Christen aus der Kirche auszustoßen und dem Anathema zu übergeben, die zum katholischen Glaubensbekenntnis übergegangen sind.

— Laut Allerhöchstem Ukas wurden die Ministergehilfen, Geheimräte Nowizkij, Weber und Pokrowskij zu Mitgliedern des Reichsrats ernannt, wobei S. M. der Kaiser zu befehlen geruhte, daß die genannten Würdenträger bis zur Besetzung ihrer Posten im Finanzministerium ihre bisherigen Obliegenheiten als Gehilfen des Finanzministers weiter ausüben.

— Der Regierungswechsel hat zur Folge gehabt, daß M. W. Rodsjanko einen neuerlichen Entschluß fassen konnte: er verbleibt in seinem Amte eines Reichsdumapräsidenten. — Dieser Entschluß und seine Motivierung wird zum mindesten allgemein erstaunen. Auch wird man auf dem rechten Flügel achtungsvoller zu Rodsjanko aufsehen und in den linken Kreisen viel ungläubiger einer Entwicklung der „fortschrittlichen" Partei der Landschaftsoktobristen zusehen.

(„M. D. Ztg.")

— Das öffentliche Interesse für A. W. Kriwoschein, den Chef der Hauptverwaltung für Landwirtschaft, hat in diesen Tagen eine neue Anregung erfahren. Es heißt, daß A. W Kriwoschein voraussichtlich der Nachfolger J. L. Goremykins, des neuen Präsidenten des Ministerrats, sein werde; schon jetzt sei zu erwarten, daß Kriwoscheins Einfluß sich in der Leitung der Geschäfte, die J. L. Goremykin obliegen, fühlbar machen werde. In Fragen der inneren Politik gilt Kriwoschein als Konservativer sehr seltener Art; er will Rechtsordnung im Reich mit fester Hand geschaffen sehen; die hierzu unbedingt erforderlichen Reformen sollen in freiheitlichem Geiste durchgeführt werden. Doch nur ein überzeugungsstarker, von den Parteien, den linken wie den rechten, unabhängiger Staatsmann der konservativen Richtung könne das nach Kriwoscheins Meinung tun. Er vertritt auch die Ansicht, daß die Regierung ihre Reformaufgaben unter dem Beistand der Organe der örtlichen Selbstverwaltung durchzuführen hätte.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin. Die Zeitungen veröffentlichten in Extrablättern die Reskripte des Kaisers von Rußland. Das Reskript an den Verweser des Finanzministeriums P. L. Bark wird als außerordentlich bemerkenswert charakterisiert und als vollständige Umwälzung der russischen Finanzpolitik hingestellt.

— Der Kronprinz ist an Angina erkrankt.

Karlsruhe, 16. (3.) Februar. Heute früh verstarb die Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Baden, geborene Fürstin Romanowskaja, Herzogin von Leuchtenberg.

Österreich-Ungarn.

Wien, 13. Februar (31. Januar). Der neu ernannte österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szapary ist gestern auf seinen Posten nach Petersburg abgereist.

Türkei.

Konstantinopel, 14. (1.) Februar. Heute wurde von den Vertretern der sechs Großmächte eine Note über die Aegäischen Inseln unterzeichnet, welche dem Großwesir überreicht werden wird.

Bulgarien.

Sofia. Im kommenden April beabsichtigt Zar Ferdinand mit seiner Gemahlin und den Prinzen-Söhnen die längst geplante Reise nach Amerika anzutreten, da der Zar sich vor einigen Jahren dahin geäußert hatte, daß persönliche Beziehungen zu der großen liberalen Kulturnation für Bulgarien von Nutzen wären. Die Begleitung des Zaren würden mehrere hervorragende Politiker, Industrielle und Kaufleute bilden.

Italien.

Der Prinz zu Wied, der künftige Herrscher Albaniens, hatte bei seinem Aufenthalt in Rom die Absicht, den Papst zu besuchen. Der Besuch war auf den 10. Februar angesetzt, doch wurde er, wie eine Note der „Tribuna" meldet, im Vatikan aufgegeben. Wie in vatikanischen Kreisen verlautet, wird das Unterbleiben des Besuchs des Prinzen zu Wied im Vatikan als schwere Kränkung empfunden. Von italienischer Seite sei dem Prinzen vorgestellt worden, daß er als noch nicht gekrönter Fürst in Rom offiziell keinen Besuch im Vatikan machen könne, da er hiermit auch noch einen anderen als den königlichen Hof in Rom anerkennen würde. Als Privatperson könne er jedoch ruhig in den Vatikan gehen. Der Prinz zu Wied ließ also den Papst bitten, ihn privatim zu empfangen. Darauf kam aus der Staatskanzlei der kategorische Bescheid: „Entweder kommt Wied als Fürst von Albanien, oder überhaupt nicht."

Schweden.

Am 11. Februar brachten ungefähr viertausend Studenten und Professoren der Universitäten zu Upsala, Lund, Goeteborg und Stockholm dem König Gustav ihre Huldigung dar. Alle trugen die weißen Studentenmützen und keine landsmannschaftlichen Farben, sondern nur die schwedische Flagge. Unzählige Menschenmassen begrüßten sie auf der Straße mit enthusiastischem Jubel. Die Studenten wurden auf dem Schloßhof von der ganzen königlichen Familie empfangen; sie sangen die Königs- und die Nationalhymne. Der Grundton der Reden der Studenten war: Wir sind von einem lebendigen Gefühl unserer Verpflichtungen gegen das Vaterland beseelt, in Zeiten, die so ernst sind wie diese. Mit wärmsten Wünschen, mit Wort und Tat, mit Opfer und Entbehrungen sind wir bereit unser Land zu schützen. Mit lebhafter Freude scharen wir uns um unseren König, wie das Volk Schwedens es früher schon in schweren Zeiten getan hat.

Tief gerührt mit tränenerfüllten Augen antwortete der König: Es ist mein verfassungsmäßiges Recht als König von Schweden in sorgenvollen Tagen offen und offenherzig meine Meinung zu sagen über das, was ich für mein Volk nützlich und notwendig finde. Ich hege die feste Zuversicht in mein Volk, daß es willens und mächtig sein wird, die Lasten zu tragen, die eine Vermehrung der Landesverteidigung erfordert. Steht mir bei in meinem Streben um das Wohl des Vaterlandes, dessen Zukunft auch die Eure ist! Laßt uns wachen und das Reich bilden und laßt es uns schützen und ungeschmälert bewahren für unsere Nachkommen! Vorwärts auf das Ziel: ein freies und starkes Schweden. Darauf defilierten die Studenten vor dem Königspaar, das sich immer wieder der unzähligen Masse zeigen mußte, die sich vor dem Schlosse versammelt hatte. Der Gesang der Königshymne und Hochrufe auf das Königspaar wechselten miteinander ab.

Selten war die Stimmung in ganz Schweden so royalistisch wie jetzt, nie war der König so populär wie augenblicklich. An Revolution denkt kein einziger Mensch, an eine Republik nur eine handvoll phantastischer Jungsozialisten.

Südamerika.

— Protestantenverfolgung in Peru. Wie die Freiheit des nichtkatholischen Gottesdienstes in Peru tatsächlich aussieht, davon gibt eine Anklageschrift ein vernichtendes Zeugnis, die im vergangenen Jahr an das peruanische Abgeordnetenhaus von einer Anzahl eingeborener Indianer gerichtet worden ist und deren Wortlaut in einer der letzten Nummern der „Wartburg" veröffentlicht wird. Aufgereizt und geführt von dem Bischof der Diözese Puno und von anderen katholischen Geistlichen zog eine Horde von Indianern und Weißen (vierzig Berittene und gegen zweihundert Fußgänger) gen Plateria, um dort die Evangelischen heimzusuchen. Das Missionshaus wurde erbrochen, Wohnungen wurden geplündert, Gärten und Felder verwüstet, Menschen mißhandelt und wegen ihres „falschen Glaubens" beschimpft und gefangen genommen — der katholische Fanatismus feierte eine wilde Orgie. — „Gefragt, ob er an das Evangelium glaube, antwortete er bejahend" — so heißt es von einem der Unglücklichen in dem Bericht —, „worauf der Prälat Befehl gab, ihn festzubinden, was Grimaldo und Emiliano ausführten, welche, um die Stricke fester anzuziehen, ihm auf den Leib traten." Die Gefangenen schleppte man fort: „Wir wurden durch Hiebe mit den Reitpeitschen gezwungen, mit den trabenden Pferden Schritt zu halten. Der hochwürdige Prälat ritt an der Spitze des Zuges." Am schlimmsten wütete die Menge auf Geheiß des Bischofs gegen den Obersten der Mission, der zu Boden geschlagen wurde. „Ein Märtyrer der Religion", meinte der Bischof. Der ganze Haufen der Gefangenen wurde ins Gefängnis gebracht, der Richter entließ aber

---

Reiseerinnerungen

von Martin Fast.

Auf der Alt-Berdjansker Forstei.

Im Sommer des verflossenen Jahres brachte mich ein freundliches Geschick und das schnellrollende Auto eines Landmannes, Herrn Adolf Lißner vom Chutor Ackermann, Taurien, auf die Alt-Berdjansker Forstei, den Ort meines Dienstes vor mehr als 25 Jahren. Hier durfte ich unsern im Dienste ergrauten Förster, Hrn. Sswitzkij, zu seinem im April desselben Jahres gefeierten Jubiläum wenigstens nachträglich gratulieren, die alten Räume grüßen und manchen mir liebgewordenen Platz im Walde aufsuchen. Unser Förster war sichtlich erfreut über den Besuch eines obligatorischen Arbeiters aus seinem ersten Kommando, führte uns, Herrn Lißner und mich, ins Forstmuseum (музей (лѣсничаго)), zeigte uns die verschiedenen Jubiläumsgeschenke und hervorragende Arbeiten gewesener „Forsteier." Dann stellte er die Gäste seiner Familie vor und setzte uns an den Mittagstisch. Und nun sprudelte aus dem Munde des Alten ein Stücklein nach dem andern hervor aus seinen Erfahrungen mit den „mennonitischen Jungens." Darauf ging's in den Wald, und ich hatte meine helle Freude daran, zu sehen, wie ein Mann der Tat in jahrzehntelanger Arbeit so innig mit seinem Werk verwachsen kann.

Im Walde war seit dem Jahre 1886, als ich ihm nach beendigtem Dienste Lebewohl gesagt, so manches anders geworden. Wo damals niedriges Akaziengestrüpp gestanden hatte, lachten uns ausgedehnte Apfel-, Birn-, Pflaumen-, Kirschen- und Aprikosengärten entgegen; von alten schattigen Alleen sah man kaum noch einen knorrigen Stamm; und dort, wo einst in üppigem Wuchse die hohen Wipfel geweht hatten, dehnten sich borstige Stoppelfelder nach allen Seiten aus. So hat hier auf Erden alles seine Zeit: Anpflanzen und Ausroden, Wachsen und Welken, Erblüh'n und Verweh'n!

Ich grüße unser Alt-Berdjansk, Se. Exzellenz Hrn. Sswitzkij, Ökonom und Kommando mit den Worten meines „Silvestertraumes:"

Der Jugend Kraft sah ich auf den Forsteien,
Gleich jungen Bäumen schlank und blühend steh'n;
Sah frisch und wohlgemut in muntern Reihen
Sie singend an die saure Arbeit geh'n.
Wer pflegt des Guten heil'ge Triebe
In stiller Waldeseinsamkeit?
's ist Vatertreu' und Mutterliebe,
Die Brot und Lehre ihnen beut.

Dann aber grüße ich auch meinen freundlichen Landsmann, Herrn Lißner, und danke ihm herzlich für die Freude, die er mir mit jener Autofahrt bereitet hat.

Im Altenheim an der Kurutschan.

Den ärmsten Greis, ich sah ihn friedlich rasten
Im Altenheim, im sturmessichern Port;
Da legt er ab die zentnerschweren Lasten
Und ruhet aus am stillen Bergungsort,
Der Liebe Hand streicht Kummerfalten
Ihm linde von der Stirne weg
Und führt zum Vaterhaus den Alten
Auf letztem, schmalem Rettungssteg.

Was ich einst im Geiste geschaut, wurde mir im vorigen Sommer vergönnt mit leiblichen Augen zu sehen. Das Auto meines Landsmanns trug mich auf der Rückfahrt von Alt-Berdjansk nach Neu-Halbstadt ins Altenheim, und die freundlichen Hauseltern, die ich hiermit grüße, zeigten mir die ganze Einrichtung des schönen Heims, die, ja, das muß ich bekennen, in vielen Stücken mein Traumbild übertrifft. In geräumigen, hellen und gemütlich eingerichteten Stuben verbringen die lieben Alten, denen ein eigenes Heim versagt ist, hier den Rest ihrer Tage, werden geistlich und leiblich verpflegt, beköstigt und tun in den häuslichen Verrichtungen mit, soviel ein jeder kann. Leider hat nun aber jeder dieser Alten so seine Eigenart, die ihm im Laufe der Zeit zur zweiten Natur geworden ist, und die es ihm schwer macht, die Mängel seines Nächsten zu tragen. Daher wäre es wohl eine große Erleichterung für die Hauseltern, die ja doch auch für den Anstaltsfrieden sorgen sollen, wenn alle Stuben nur für zwei Personen eingerichtet wären, da ja zwei Menschen sich leichter aneinander gewöhnen können als drei bis vier. Was Jungen leicht wird, ist Alten oft schwer.

Entzückend schön fand ich den großen Blumengarten, den wohlgepflegten Wald und die Lage des Friedhofes in demselben mit seinen Bänken unter schattigem Grün. „Hier ist gut sein," mußte ich unwillkürlich denken, „hier lasset uns Hütten bauen!" nicht nur für die Halbstädter Armen, sondern auch für einsame Alte mit bescheidenen Mitteln aus Norden, Osten, Süden und Westen, wo nur immer Mennoniten im großen Rußland wohnen, für diejenigen Alten, die trotz aller Mittel ihre Tage oft so freudlos unter fremder Pflege hinschleppen müssen." Ich denke, alle Gemeinden würden die Stunde segnen, in welcher der Halbstädter Wolostj'chod die Tore des Altenheims für zahlungsfähige Alte aus allen Mennonitenansiedlungen Rußlands öffnen würde.

(Schluß folgt.)

alle sofort, da sie schuldlos waren. Sie selber aber sagen: unser einziges Verbrechen war, „daß wir Protestanten geworden sind, d. h., daß wir den Feiern der katholischen Feste abgesagt haben, die für die Indianer weiter nichts bedeuten, als das Zahlen großer Summen an die Priester und den Kult des Gottes Bacchus."

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Die Untersuchung in Sachen der Ermordung des Zigeuners Stepanow durch den Leutnant Kossakow im Petersburger Restaurant „Samarkand" wird fortgesetzt. Der Mörder befindet sich in Untersuchungshaft, die Zigeunerin Schuna Stepanowa befindet sich auf dem Wege der Besserung. Immer noch aber mit dem Tode ringt der Zigeuner Mossalski.

— In der Gießereiabteilung der Putilow-Werke traten die Arbeiter im Bestande von 700 Mann in den Ausstand, weil ihre Forderung, daß die wegen Einschränkung der Arbeiterzahl entlassenen Arbeiter wieder aufgenommen werden, abschlägig beschieden wurde.

Fastow. Die Untersuchung in Sachen der Ermordung des jüdischen Knaben Jossel Paschkow wird immer noch fortgesetzt, aber nicht mehr von der örtlichen Polizei und vom hiesigen Untersuchungsrichter Jankowskij, sondern von Kiewer Gerichtsbeamten. Der Fastower Pristaw Malizkij und der Isprawnik Schtscherbatschew, die anfangs kategorisch behaupteten, in dem Ermordeten den jüdischen Knaben Jossel Paschkow wiedererkannt zu haben, weigern sich jetzt, dem Verlangen der Untersuchungskommission, ihre Behauptungen durch ihre Unterschrift zu beglaubigen, nachzukommen.

Es heißt zwar, daß auf Grund des Gutachtens der Experten die Version, daß es sich um einen Ritualmord handle, falsch ist, aber trotzdem wird die Untersuchung in der Richtung noch nicht aufgegeben, damit nicht späterhin der Vorwurf gemacht werden könnte, die Untersuchung sei „einseitig" geführt worden. Das soll auch der Grund sein, weshalb Paschkow und sein Geselle Gutgarz bis auf weiteres im Gefängnis bleiben.

Kijew. Die von Wera Tscheberjak wegen Verleumdung verklagten Kiewer Journalisten A. Jablonowskij, Trifonow und Brasul-Bruschkowskij werden sich im März vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten haben. Uebrigens soll Wera Tscheberjak, wie die „Russk. Sl." meldet, dem Journalisten Brasul-Bruschkowskij gegenüber erklärt haben, sie sei bereit gegen eine ihr zu zahlende Entschädigung von 150 Rbl. die Klage zurückzuziehen.

— Im Zentrum der Stadt ist ein großes Diebsnest aufgedeckt worden. Bezeichnend für die Dreistigkeit der Kiewer Diebe ist der Umstand, daß sie ihr Diebslager neben der Wohnung eines Revieraufsehers aufgeschlagen hatten. Außerdem befand sich in demselben Hause die Kreispolizeiverwaltung.

Kasan. Das Hotel „Metropole", das beste in der Stadt, ist abgebrannt. Die Brandursache bildet Fahrlässigkeit.

Bachmut. In Julowka wurden von einer Gasexplosion in dem Kohlenschacht Nakionnaja acht Arbeiter schwer und fünf leicht verletzt.

Minsk. In verschiedenen Orten des Gouvernements wurden Personen verhaftet, die sich in ungesetzlicher Weise mit dem Auswanderungswesen befaßten. Es ist festgestellt worden, daß einige Personen zu dem in Wien geschlossenen Emigrantenbureau, das sich bekanntlich Mißbräuche zu schulden kommen ließ, Beziehungen unterhalten habe.

Chortitza. Zum Feuerschaden auf der Insel: Wie durch polizeiliche Untersuchung jetzt festgestellt ist, soll Janzens Knecht das Feuer angelegt haben, welcher auch schon arretiert ist (siehe № 10 d. „Botsch.").

— Ungefähr vor einer Woche, wurde auf der Steppe, nicht weit von dem russischen Dorfe Michailowka, Kreis Jekaterinoslaw, in einer Niederung, ein erschlagener Bettler, gefunden. Wie die polizeiliche Untersuchung festgestellt, ist der Bettler von einem russischen Bauern aus Michailowka erschlagen worden, wo der Bettler noch mit mehreren anderen Bettlern am Tage gewesen und zusammen spaziert hatten, wobei der Mörder vielleicht bei diesem Geld verspürt hat. Nachdem sich alle aus dem Hause des Mörders entfernt hatten, beeilte sich der Bettler, noch vor Nacht noch Schönhorst zu kommen, doch der Mörder holte ihn auf der Steppe ein und erschlug ihn, zog ihm die Kleider und Stiefel ab und entfernte sich. Das Geld konnte der Mörder jedoch nicht finden, der Bettler hatte es von sich in den Schnee geworfen. Es ist bereits gefunden worden und betrug nur 18 Rbl. und einige Kopeken. Der Mörder hat seine Mordtat eingestanden und befindet sich jetzt hinter Schloß und Riegel. Bei ihm wurden auch die Stiefel des Erschlagenen gefunden.

Taurien. Der taurische Gouvernements-Adelsmarschall, Hofmeister A. Nestrojew, liegt an einer schweren Lungenentzündung in Petersburg danieder, wo er nach der Landschaftsjubiläumsfeier verblieb, welcher er, der bekannte südrussische Landschaftspolitiker, beiwohnte. Zu dem Kranken, der im 70. Lebensjahre steht, wurde sein Sohn, der Dnjeprowsker Adelsmarschall A. A. Nestrojew, gerufen. Der erkrankte Hofmeister Nestrojew zählt zu den ältesten Männern der Oeffentlichkeit im Taurischen Gouvernement, die an der Landschaftssache gleich nach Einführung der Landschaft in Taurien teilnahmen.

Itschki. Am 30. Januar a. c. fand in den Räumlichkeiten der hies. „Gesellschaft gegenseitigen Kredits" die jährliche Generalversammlung statt, die zweite seit ihrem Bestehen. Zu derselben hatten sich die Mitglieder zahlreich eingefunden und bekundeten damit ihr reges Interesse für die gedeihliche Entwicklung unseres noch neuen Unternehmens. Wie immer bei solchen Gelegenheiten wurde zuerst der Rechenschaftsbericht für 1913 und der Kostenanschlag für 1914, in Summa Rbl. 10450, welche die Verwaltung vorgestellt, verlesen, diskutiert und dann einstimmig angenommen. Aus dem Bericht ist ersichtlich, daß unsere Gesellschaft gegenwärtig 267 Mitglieder zählt mit einem Einsatz-Kapital von rund 62000 Rbl. Trotzdem unsere Gesellschaft infolge der drückenden Lage des Geldmarktes in der ganzen Welt unter schweren Verhältnissen zu arbeiten hatte, erzielte sie doch einen Umsatz von etwas über 5 Millionen Rbl. Das unausgesetzte Bemühen der Verwaltung, ungeachtet aller ungünstigen Verhältnisse doch nach Möglichkeit den Bedürfnissen unserer Mitglieder gerecht zu werden, fand denn auch die volle Anerkennung der Versammlung, und es wurde den Herren von der Verwaltung dafür der verbindlichste Dank ausgesprochen; desgleichen dem Verwaltungsrate, dem Annahmekomitee, der Revisionskommission und allen Angestellten der Bank. Vom Reingewinn wurden 263 Rbl. 75 Kop. dem Reservekapital zugeschrieben, 175 Rbl. 05 K. den Dienenden statutenmäßig ausgezahlt und der Rest in Summa 1311 Rbl. 78 Kop. als Reserve-Dividende jedem Mitgliede, seinem Mitgliedsbeitrag gemäß, gutgeschrieben, trägt aber keine Zinsen und wird nur im Sterbefall, oder wenn ein Mitglied auszutreten genötigt ist, ausgezahlt. Der Reingewinn verbleibt also im Geschäft. Durch diesen Beschluß bewies die Versammlung ihre Uneigennützigkeit, und daß es ihr wirklich um das Prosperieren des Unternehmens zu tun ist. Als Neuerung wurde das Amt eines Kassiers der Bank einem Mitgliede der Verwaltung übertragen und der Bestand des Verwaltungsrates von 6 auf 8 Mitglieder erhöht. Die Verwaltung wurde u. a. bevollmächtigt, bei der Feodossier Abteilung der Reichsbank um Eröffnung eines Kredits zu petitionieren zwecks Erlangung von Vorschuß unter Versatz von Getreide, da unsere Mitglieder größtenteils Landwirte sind. Ferner wurden die Mitglieder gebeten, alle ihre Geldgeschäfte möglichst durch ihre Bank zu vollführen, um das Geschäft zu erweitern und um überall Verbindungen anzuknüpfen. Wie berechtigt und am Platz dieser Wunsch ist, erhellt daraus, daß viele unserer Mitglieder ihre Geldgeschäfte gern andern überlassen, vielfach zum eignen Nachteil, während ihnen doch die Möglichkeit geboten wird, alle ihre Geldgeschäfte durch ihre Bank besorgen und dadurch den eignen Vorteil fördern zu können. Es wäre wünschenswert, wenn alle Bewohner unserer Umgegend sich dieser guten Sache anschließen möchten, denn „Einigkeit macht stark." Darauf wurden die nötigen Wahlen vollzogen und die Sitzung geschlossen. — So möge denn auch im neuen Operationsjahr unsere junge Gesellschaft gedeihen und im Segen arbeiten! Das wünscht

ein Mitglied.

(„Od. Ztg." wird gebeten, den Bericht auch zu bringen.)

Gnwalde, 29. Januar. Kürzlich berichtete ich von den Masern hier. Damals konnte ich noch sagen: Gottlob, noch ist daran niemand gestorben. Heute muß ich aber schon anders schreiben: Die Masern haben 3 Kindlein weggerafft. Nun scheinen sie aber abzuziehen. Die Schulkinder laufen wieder alle zur Schule. — Haben in der letzen Zeit schlechtes, ungesundes Wetter. Die schöne Schlittenbahn ist weg, in den Dörfern hat Kot ihren Platz eingenommen.

New York, den 31. Dez. 1913. Hat der geneigte Leser wohl jemals Gelegenheit gehabt, einer Vorstellung beizuwohnen, die von Schulkindern gegeben wurde, und bei der das Publikum wiederum aus lauter Schulkindern bestand? So einem erhebenden Schauspiel hatte ich heute das Vergnügen beizuwohnen.

In der New-Yorker Mädchenschule wurde als letzte Vorbereitung für einen Literaturabend die Generalprobe abgehalten und dazu waren sämtliche Schüler unserer Kolonie eingeladen. Ein reizendes Bild war es, als über 200 Kinder sich eingefunden und von ihren Plätzen aus mit Spannung auf den Vorhang schauten, der vorläufig alles geheimnisvoll verdeckte. Was ganz besonders angenehm berührte, war die musterhafte Führung dieser großen Menge kleiner Menschen. Keine Störung fand statt. Andächtig wurde gehört, aufmerksam geschaut und verständnisvoll wurden in den kleinen Pausen die Eindrücke ausgetauscht. In den größeren Pausen, während denen der Saal gelüftet wurde, wandelten die kleinen, größeren und großen Helden in dem geräumigen Korridor auf und ab, wie ein vornehmes Publikum in den Wandelgängen eines Residenztheaters. Nicht aber das „vornehme" war es, was so angenehm auffiel, sondern diese bewußte Selbständigkeit, die trotzdem sich im Rahmen einer musterhaften Disziplin bewegte.

Einem winzigen Fräulein legte ich die Frage vor, ob es auch alles verstanden habe. — „O ja," gab es zur Antwort, was Trienke sagte (russisch) verstand ich alles, aber Happka konnte ich so gut nicht verstehen (kleinrussisch). Und applaudiert wurde nach jedem Stück! — Doch genug! Der eigentliche Abend findet morgen statt, und über das Resultat desselben wird besonders berichtet werden, wenn's dem „Botschafter" und dessen Lesern genehm ist. *)

G. N.

Fürstenland. Schon oft habe ich gelesen, wie viele Handarbeiten von fleißigen Frauenhänden angefertigt werden, um dann als Spenden der Heidenmission oder „Bethania" zu dienen. — Dabei ist mir stets aufgefallen, warum solches bei uns nicht auch geschieht, wenn unsere Ansiedlung auch nur aus armen Pachtdörfern besteht. Auch hier würden sich willige Herzen und Hände finden, — aber wo ist die Person, die dieses ins Leben rufen könnte und wollte?

Ein Leser.

(„Friedst." möchte kopieren.)

Orenburg, Sypol. Hier sind in etlichen Häusern die Pocken ausgebrochen. Gegenwärtig haben wir gute Schlittenbahn bei wenig Frost, doch fiel das Thermometer auch mitunter bis auf 27 Gr. unter Null. Auch Stümwetter haben wir manchen Tag gehabt, so daß es hier mit den Schneedünen wieder wild aussieht.

J. H. D.

*) Natürlich! D. R.

Rosowka, Jenissej, 21. Januar. Heute, 7 Uhr 10 Min. abends verspürten wir hier in Rosowka einen kurzes Stoß der Mutter Erde. Es war, als ob sie sich kurz schüttelte. Wer stand, taumelte kurze Zeit, wer saß, fühlte ein starkes Dröhnen, Wiegen, die Uhrgewichte schaukelten einen Augenblick, — und alles war wieder ruhig wie zuvor. Viele meinten, draußen einen Schwefelgeruch zu vernehmen. — In Krasnopol ist Heinrich Kaspar am Typhus gestorben. Auch Kinder sind der Krankheit erlegen.

J. K.

West-Sibirien, Omsker Kreis, den 28. Januar. Es kommen Leute her, die meinen, Sibirien sei Südrußland und nehmen Land in Pacht, oder kaufen. Dann kommt's, daß ihr Geld alle wird. Das ist schlimm, aber das Schlimmste ist, daß ihre Hoffnungen betreffs des Landes sich nicht erfüllen. Die meisten suchen sich niedriggelegenes Land, und das ist falsch, man muß Hochland zu kaufen suchen. Die niedriggelegenen Ländereien sind bei nassen Jahren immer schlecht: das Getreide wird überhaupt nicht reif, oder zu spät, daß der Frost es reifen muß. Dieses möge denjenigen zur Warnung dienen, die nach Sibirien auszuwandern gedenken.

Wir haben jetzt gute Schlittenbahn. Frost hatten wir vom 28. Dezember bis zum 27. Januar durchschnittlich morgens 14, mittags 9, abends 13 Grad. Der Frost machte hier mitunter große Sprünge: morgens von 1 Grad bis 27 Grd. — mitunter abends 1 Grad auch bis 25. Grd. Und doch sagen wir, die wir schon 8 Jahre in Sibirien gewesen: es ist dieses ein gelinder Winter.

H.

Masljanowka, bei Omsk, den 19. Januar. Am 17. Januar fand hier in der Stadt Omsk unter dem Vorsitz eines Generals eine Sitzung wegen Kasernenbau statt, wozu sowohl der Bevollmächtigte für Kasernenangelegenheiten Hr. D. Klassen, als auch die geistlichen Vorstände aus unserer Gegend eingeladen waren. — Ob auch andere Vertreter eingeladen waren, ist mir nicht bekannt. — Die Regierung will hier an der sibirischen Bahn, bei der Station „Isilj-Kulj", eine Forstei einrichten, woselbst schon in diesem Jahre alle betreffenden Jünglinge aus Westsibirien ihren Militärdienst ableisten sollen.

Vor einer Woche ereignete sich hier in der Nähe bei der Dampfmühle des H. Kolmakow folgender Unglücksfall: Der Obermüller, Iwan Mirontschenko, 21 Jahre alt, welcher mit einem russischen Mädchen verlobt war, wollte um 2 Tage seine Hochzeit feiern. Seine Braut übernahm sich aus freiem Willen seine Wohnstube, woselbst der Fußboden aus Lehm bestand, auszuschmieren, sowie auch die Wände und den Ofen anzuweißen. Damit es recht schnell trocknen solle, wurde der Ofen des Abends tüchtig angeheizt. — Nachdem Mirontschenko sich ziemlich betrunken hatte, legte er sich des Abends in dieser Stube schlafen, obzwar er von dem andern Müller noch gewarnt wurde mit der Bitte, er möge lieber in dessen Stube übernachten. Des Morgens, als man ihn wecken wollte, fand man die Tür von innen verriegelt. Als man dieselbe erbrochen hatte, fand man den Mirontschenko tot auf seinem Bette liegend. Nachdem man die polizeiliche Erlaubnis erhalten hatte, wurde er heute begraben. Da seine Eltern weitab von hier wohnen, so wurde er noch vorher photographiert. Ein trauriges Schicksal.

A. E.

Altsamara, den 25. Januar. Der heurige Winter bildet für unsern Breitegrad eine seltene Ausnahme: wenig Frost, fast kein Sonnenschein, viel Stürme, oft mit Schnee, vorwiegend aus südlicher Richtung.

Den ganzen November zeigte das Thermometer nur einmal (am 6.) —10° R., und ein andermal (am 28.) —12° R., wogegen eine Tagestemperatur von +1 bis +5° R. 15-mal verzeichnet werden konnte. Sonnenschein hatten wir nur an 3 Tagen; Sturm, meist aus SW., wiesen 9 Tage auf: Schneefall war an 11 Tagen, bei zweimaligem Buran.

Im Dezember schien es zwar, als wolle der Winter eine etwas ernstere Miene aufsetzen, doch kam dabei nicht gar zu viel heraus. Nennenswerte Fröste (—10° bis —15° R.) waren nur an 8 Tagen, bei 4 Tagen mit Plustemperatur (+0° bis +1° R.) Auch im Dezember war der Himmel mit Ausschluß von 4 Tagen immer bedeckt. An 13 Tagen wüteten Stürme, vorwiegend aus SW., 10-mal von heftigem Schneetreiben begleitet.

Nur die erste Hälfte des Januar kann man eigentlich als nordischen Winter ansehen. Hier gab es bereits 12 Tage mit einer Temperatur von —10° bis —20° R. und am 5. sogar als Höchstleistung —26° R. Doch schon am 20., 21., 22. und 24. war wieder einmal Tauwetter bei +1° R. Schnee brachte uns der Januar an 11 Tagen mit ebenso vielem Buran, der wieder beinahe immer aus SW. wehte. Die Sonne durften wir bis heute schon an 8 Tagen sehen.

Doch ist und bleibt es im großen ganzen trübe Zeit, auch im wirtschaftlichen Leben. Die Getreidepreise wollen nicht steigen, die Abnahme ist nach wie vor flau, und die Gemütsstimmung des Landmannes auch.

Eine freudige Abwechslung brachten uns das Missionsfest in Alexandertal am 6. Dezember, an dem Kirchen- und Brüdergemeinde sich wieder einmal die Bruderhand reichten, und die Weihnachtsfeier in unsern Schulen mit ihrem „Freue, freue dich, o Christenheit!" als Grundton, der von keinem Unterschied der Konfessionen etwas weiß, sondern im Angesichte des in Bethlehem geborenen Heilandes sie alle an das Liebesherz Gottes des Vaters ziehen möchte.

M. Fast.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Am Jungbronn.

(Fortsetzung.)

4. Heirate nicht ohne Liebe.

Was ist Liebe!

„Lieb' empfangen, Liebe geben —
Ach, ist Liebe nicht das Leben?
Ach, ist Liebe nicht ein Funken
Licht, unsterblich, himmelstrunken?"

singt Hermann Kletke.

Doch diese Antwort befriedigt uns nicht ganz, laßt uns tiefer graben. Es liegt ein tiefer Sinn in der Fabel, die Plato dem Aristophanes in den Mund legt: Der menschliche Körper war ehedem doppelt in allen seinen Teilen, er hatte vier Arme, vier Beine und zwei Köpfe, vereinigte das Männliche sowohl wie das Weibliche in sich. In diesem Zustande war der Mensch zu stark, zu mächtig und zu stolz, so daß die Götter selbst ihn fürchteten, weshalb Jupiter es für ratsam fand, ihn zu schwächen, den Körper in zwei Hälften zu teilen: männlich und weiblich. Der weise Apollo übernahm es, diese halben Körper so zu formen, daß sie in ihrer Art vollkommen wären. Nach dieser Umformung wurden sie in alle Welt zerstreut, hier einer, dort einer, es war den gesonderten Teilen unmöglich, sich wieder zu erkennen; sie mußten bloß einer Art Instinkt folgen, der sie geneigt macht, sich einander zu nähern und wieder zu vereinigen. Diese Neigung nennt man Liebe. Allein man betrügt sich sehr oft, da man nur selten seine wahre Hälfte wiederfindet. Wenn es aber geschieht, so ist es eine Liebe, die nur mit dem Leben aufhört.

Plato wollte mit dieser erdachten Fabel hinweisen, daß die Liebe ein dem Menschengeschlecht (von der Gottheit) eingepflanzter Instinkt sei, daß diese Neigung bestrebt sei, die beiden Geschlechter gegenseitig anzuziehen und zu einem Ganzen zu verbinden. Anbei deutete er an, daß man diesem Instinkt nicht blindlings folgen dürfe.

Liebe darf in der Ehe nie fehlen denn sie ist der grundlegende Faktor. Sie ist von der Gottheit zum Schöpfer derselben prädistiniert. „Wo wahre, gegenseitige, herzliche Liebe fehlt, gibt die Ehe eine **frivole Verbindung**. „Warum willst du jenes Mädchen heiraten?" fragte ein Vater seinen Sohn. „Weil ich es liebe", lautete seine Antwort. „Das ist eine Entschuldigung, aber kein Grund," entgegnete der Vater. Dieses Zwiegespräch ist typisch für die Anschauungen der Welt. Bei uns Christen ist es nicht also (sollte es wenigstens nicht sein. Der Einsender). Gegenseitige Liebe und Hochachtung ist ein Faktor bei der Eheschließung eines Kindes Gottes.

„Das ist der Liebe heiliger Gottesstrahl,
Der in die Seele schlägt, und trifft und zündet,
Wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet:
Da ist keine Widerstand und keine Wahl,
Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet."

Ich habe viele Eltern gekannt, die nicht abwarten konnten, bis ihre Kinder verheiratet waren. Der Sohn braucht eine Frau, die Tochter einen Mann. Man führt allerlei unwürdige Manöver aus, und beschwört gewöhnlich ein Unglück herauf. Wie manche Mutter hat ein Attentat gegen den Glauben begangen, weil sie eine „günstige Gelegenheit" für ihre Tochter nicht vorübergehen lassen wollte. Die Tochter hatte keine Zuneigung für den betreffenden Mann, die Mutter stieß und drängte: „Sei doch keine Närrin, wer weiß, ob solche Gelegenheit wiederkommt!" — „Mutter" mir fehlt die Liebe!" — „Liebe, ach was, die kommt in der Ehe! Isaak nahm die Rebekka in die Hütte und gewann sie lieb." Die Tochter gibt nach, sie verheiratet sich und wird unglücklich (Vetter). Wo die Liebe fehlt, ach, wie öde und kalt ist's in einer solchen Ehe; da schleicht sich ein geheimer Groll, nicht selten Neid und Ehebruch ins Familienleben hinein. Der Mann ist verfinstert und hartherzig, die Frau tief unglücklich und nur allzuoft am Rande der Verzweiflung. Die Ehe ist so zerstört. Sie ist kein Paradies, aber eine Hölle geworden. Wie ganz anders ist's, wo die Liebe waltet. Wenn zwei liebende, gottesfürchtige gleichgestimmte Herzen sich treffen, so hat der Ehestand keine unangenehme Seite. Da wandelt ein Paar guter Menschen Hand in Hand. Wo sie auf ihrem Wege Dornen und Disteln finden, da räumen sie dieselbe flugs munter und fleißig hinweg; wo sie an ein Wasser kommen, da trägt der Stärkere den Schwächeren hindurch; wo ein Felsen zu erklettern ist, da reicht wieder der Stärkere dem Schwächeren die Hand. Geduld und Liebe sind ihre Gefährten; Frohsinn und Glückseligkeit ihre Lichter am Himmel. Was dem Einzelnen unmöglich sein würde, ist den Vereinigten ein Vergnügen, und wenn sie dann oben stehen am Ziele, dann trocknet der Stärkere dem Schwächeren den Schweiß von der Stirn. Freude und Schmerz kehren immer bei beiden zugleich ein; nie beherbergt der eine den Kummer und die Sorge, wenn die Freude der Gast des andern ist. Ein Lächeln auf **beider** Wangen, oder Tränen in beider Augen. Aber ihre Freude ist viel lebhafter und inniger als die Freude des Einzelnen; denn Mitteilung erhöhet die Freude und mildert den Schmerz. So ist ihr Leben ein schöner Frühlingstag, auch dann noch schön, wenn ein Gewitter vorüberzieht und die Donner ringsumher grollen, denn das Gewitter erquickt die Natur. So stehen sie Arm in Arm am Abend ihrer Tage, unter den Blumen, die sie sich selbst gepflanzt und erzogen, wartend der hereinbrechenden Nacht. Dann — ja, dann freilich legt einer zuerst sich schlafen und der ist der Glückliche; der andere geht herum und weint, daß er noch nicht mitgehen kann: und das ist die einzig unangenehme Seite des glücklichen Ehestandes.

(Fortsetzung folgt.)

Im Protokoll

der Gutsbesitzer des Nikolaipoler Bezirks lautet ein Punkt wohl so: Die Gutsbesitzer des Nikolaipoler Bezirks verpflichten sich zur Unterhaltung der pädag. Kurse in Chortitza nach der Zahl der Schüler ihres Bezirks zu zahlen, d. h., hat der Nikolaipoler Bezirk viele Zöglinge auf den pädag. Kursen, dann zahlen sie auch viel, hat er er keinen, so zahlen sie auch nichts. Dieser Steuermodus kommt mir nicht der beste vor; denn die nähergelegenen Bezirke werden immer mehr Zöglinge in der Schule haben als die mehr entfernteren. Und was folgt daraus? Doch dieses: Die näheren Bezirke müssen den ferneren Lehrer ausbilden. Ich würde folgenden Modus richtiger finden: Jeder Bezirk zahlt zur Unterhaltung der päd. Kurse nach der Zahl seiner Lehrerstellen; dann wird der Bezirk, der mehr Lehrer braucht, auch immer mehr zahlen, und jeder bildet somit „seine" Lehrer aus. Mir ist's um die Einigkeit, die nun in die Brüche zu gehen scheint, wirklich schade. Die Zukunft wird manches bringen, das uns nicht gefallen wird, und wir werden die gewesene Einigkeit noch oft genug herbeiwünschen. Wenn — wie erwähntes Protokoll am Schlusse wünscht — nun kleinere, aber um so energischere Zentren geschaffen würden, dann wäre ja das eine kleine Entschädigung, doch der ganze Schaden wird sich wohl nie ersetzen lassen. Wie oft schon waren — und wie oft noch werden vereinte Kräfte nottun. ab.

Unsre Muttersprache.

In № 8 des „Botsch." finden die Leser die „Regeln über die Elementarschulen für Fremdstämmige". Für uns ist besonders wichtig, was über die Muttersprache (§ 4) und über die anzustellenden Lehrer (§ 9) gesagt ist. № 8 des Zirkulars des Odessaer Lehrbezirks vom vorigen Jahr bringt dazu folgende Erläuterungen:

„In der Zirkularzuschrift vom 14. Juni 1913 sub. Nr. 25897, mit welcher die auf Grund Allerhöchsten Befehls vom 5. Juni 1913 bestätigten „Regeln über die Elementarschulen für Fremdstämmige" verschickt wurden, hat der H. Minister der Volksaufklärung für notwendig erachtet, die Aufmerksamkeit auf folgendes zu lenken.

Die fünfjährige Erfahrung in der praktischen Anwendung der Regeln vom 1. Nov. 1907 hat gezeigt, daß in Anbetracht der durch sie festgelegten sehr weitgehenden Anwendung der fremdstämmigen Sprache beim Unterricht und des späten Beginnens mit der Erlernung der russischen Sprache, sogar die den Kursus der Schule Beendigenden nicht die Möglichkeit haben, sich die praktische Fertigkeit zur Benutzung der russischen Sprache zu erwerben, diejenigen Kinder aber, die vor Beendigung des Kursus die Schule verlassen, nicht selten gar keine Bekanntschaft mit der russischen Sprache gewinnen. Auf solche Weise wird eines der Hauptziele bei Herausgabe der Regeln — die Verbreitung der Kenntnis der russischen Sprache unter den Fremdstämmigen und ihre Annäherung mit dem russischen Volke — nicht erreicht. Diese Lage der Dinge entspricht weder den Interessen des Reiches noch der Würde der russischen Sprache als Reichssprache, welcher der gebührende Platz in jeder Schule eingeräumt werden muß. Die Aufgabe der fremdstämmigen Elementarschule besteht nicht bloß darin, den Lernenden das nötige Wissen mitzuteilen, sondern auch in der Einfügung (приобщение) der heranwachsenden Generationen der Fremdstämmigen in das bürgerliche Leben ihres Vaterlandes. Zur Erreichung dieses letzteren Zieles ist die Kenntnis der Reichssprache unbedingt notwendig.

Darum bestimmt § 4 der neuen Regeln, in welchem der Unterricht in der Muttersprache der Lernenden in den ersten zwei Schuljahren der einklassigen und den ersten Klassen der zweiklassigen Schulen vorgesehen ist, doch, daß dieser Unterricht in der fremdstämmigen Sprache nur in dem Falle gehandhabt werde, „wenn die Lernenden vor Ablauf einer zweijährigen Frist nicht imstande sind, die ihnen vorgetragenen Fächer in russischer Sprache zu erfassen." Hieraus folgt, daß mit dem Wegfall dieser Schwierigkeit der Unterricht (der Fächer) in russischer Sprache auch vor Ablauf dieser Frist anfangen kann und muß, nachdem die Lehrenden oder die Revisoren die Möglichkeit festgestellt haben, daß die Kinder ihre weitere Ausbildung in russischer Sprache erhalten können.

Zwecks rascherer Aneignung der russischen Sprache seitens der Lernenden in den fremdstämmigen Schulen und des möglichst frühen Übergangs zum Unterricht in russischer Sprache müssen alle Maßregeln getroffen werden, daß der Unterricht in dieser Sprache schon in den ersten Schuljahren aufs beste gestellt werde; und die örtliche Schulbehörde hat sowohl bei dem Besuch der Schulen im Laufe des Schuljahres als auch bei den jährlichen Prüfungen besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, wie der Unterricht in der Reichssprache gestellt ist.

Aus pädagogischen Gründen — zur möglichst raschen und besseren Aneignung seitens der Lernenden derjenigen Fächer, die in den Schulen unterrichtet werden, entsprechend den Aufgaben der Schulen für Fremdstämmige — bestimmt § 9 der neulich bestätigten Regeln, daß die Lehrer und Lehrerinnen russischer Abstammung, die in den zwei unteren Abteilungen unterrichten, mit der Muttersprache der Lernenden bekannt seien. Aber Fälle voraussehend, wo zur Besetzung der vakanten Posten in den Schulen Fremdstämmiger entsprechende Kandidaten aus den Fremdstämmigen oder aus Personen russischer Abstammung, die die Muttersprache der Lernenden kennen, nicht in genügender Anzahl sein werden, hat seine Exzellenz es für möglich befunden, auch Personen russischer Abstammung, die mit der Muttersprache der Lernenden unbekannt sind, für diese Posten zuzulassen, wobei jedoch ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken ist, daß es notwendig sei, für die Aneignung der für Schulzwecke genügenden Kenntnis der Muttersprache der Lernenden zu sorgen.

Den Direktoren der Volksschulen zur Kenntnis und Richtschnur in einschlägigen Fällen mitgeteilt am 20. Juli 1913 sub. Nr. 30652).

Diese ministerielle „Erläuterung" der neuen Regeln ist wohl deutlich genug und auch für unseren gewöhnlichen Laienverstand ohne weiteres verständlich.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Aufmerksamkeit der w. Leser noch auf einen Punkt lenken, der mir auch schon längere Zeit Gedanken macht. In der Zirkularvorschrift vom 11. Nov. 1913 sub. Nr. 53051 bittet der Minister der Volksaufklärung die HH. Kuratoren der Lehrbezirke, „es den Direktoren und Inspektoren der Volksschulen zur Pflicht zu machen, den Programmen, nach welchen in den Volksschulen ihres Rayons unterrichtet wird, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und diejenigen Programme, die sich als willkürlich, d. h. ohne Bestätigung der Schulbehörde angenommen erweisen sollten, unverzüglich außer Gebrauch zu setzen".

Soviel mir bekannt ist, arbeiten die meisten unsrer Dorfschulen und auch manche Zentralschulen nach Programmen, die nicht von der Schulbehörde bestätigt worden sind. Daraus könnten uns nach dem oben angeführten Zirkular aber Schwierigkeiten erwachsen, deren Tragweite kaum abzusehen ist. Ich möchte hiermit auf die von dieser Seite drohende Gefahr hingewiesen haben. B.

Erwiderung.

Von

Lic. theol. B. Unruh, Halbstadt.

(Siehe den Artikel: „**Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet**").

(Fortsetzung.)

Die Geschichte, wie Abraham Lot rettet, kennen wir alle. Uns interessiert hier ausschließlich die Person Melchisedeks. Was war er? Er wird in 1. M. 14 nur „König von Salem" und ein „Priester des höchsten Gottes" genannt. Über seine Abstammung, seine Geburt und seinen Tod (Ebräer 7, 3) erfahren wir nichts. Was Salem betrifft, so ist es nach dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus mit Jerusalem (auf den Tontafeln von Tel el Amarna Uru-Schalimu genannt) identisch. Auch Psalm 76, 3 heißt Jerusalem — **Salem**. An Jerusalem mußte Abraham ja auch vorbei, wenn er nach Hebron, wo er damals seinen Wohnsitz hatte, wollte. Im „Königstal" (14, 17), unweit Jerusalem (2. Sam. 18, 18), empfangen ihn der König von Sodom und Melchisedek feierlich, wobei dieser ihm und seinen Knechten Brot und Wein darreicht. Sodann segnet er Abraham, und zwar bei dem höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat". Melchisedek, der König und Priester in einer Person ist, erscheint also mitten unter Vielgötterei und sittlicher Entartung als ein Diener des Gottes, dem auch Abraham dient. Darum erstrahlt auf dem dunkeln Hintergrund sein Königtum und Priestertum um so heller und ist ein Typus für das Königtum und Priestertum, das einmal in Jerusalem erstehen soll.

Erwähnt wird Melchisedek im A. Testament nur noch in dem messianischen Psalm 110: Der Gesalbte des Herrn soll kraft göttlichen Eides auf ewig Priester und König sein nach der Weise Melchisedeks. David hatte Jerusalem erobert, wo jetzt ein neues Königtum erstand, an derselben Stelle, wo Melchisedek, der Priesterkönig der Urzeit, geherrscht hatte. Das davidische Königtum soll nun aber dem Melchisedeks nicht weichen müssen. Herrschaft und priesterliche Vertretung sollen seine ihm zugeschworenen Privilegien sein. Das weist auf den Messias. Unter den empirischen Königen Judas entspricht auch nicht einer diesem Ideal. Nach diesem Idealkönig und Idealpriester hält das gläubige israelitische Auge nunmehr sehnsüchtig Ausschau, besonders auch in der Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft (cf. Sacharja 6, 12 ff). Dieselbe Sehnsucht nach dem idealen Priesterkönig zeigt auch die apokryphe Schrift „Die Testamente der 12 Patriarchen", die angebliche Vermächtnisse der 12 Söhne Jakobs an ihre Kinder enthält. Aus dem Stamm Levi soll nach dieser Schrift der ideale „König, Priester und Prophet" hervorgehen — der da herrschen wird bis in Ewigkeit.

In Jesus erschien dann der verheißene Priesterkönig, obwohl beides nicht — weder sein Königtum noch auch sein Priestertum — von seinem Volke anerkannt wurde. Der Herr hat aber deutlich und unmißverständlich dargetan, daß Psalm 110 auf seine Person gehe und noch an seinem Todestage hat er feierlich erklärt, daß er sitzen werde zur Rechten des Vaters, was durch Auferstehung und Erhöhung denn auch Wahrheit und Wirklichkeit wurde (Mark. 12, 35—37; Matth. 26, 64; Ebräer 1, 3; Mark 16, 19). Als der Erhöhte ist er jetzt königlich und priesterlich tätig (1. Kor. 15, 24—26; 1 Joh. 2. 1 f). Das priesterliche Eintreten Christi für die Seinen wird besonders eingehend durch den Hebräerbrief ausgeführt, und zwar in dem Abschnitt 4, 14 — 13, 17. Bei dieser Ausführung über das Hohepriestertum Christi kommt der Verfasser (es ist keineswegs Paulus, was schon 2, 3 ausschließt, aber sicher jemand aus dem paulinischen Kreise) auf Melchisedek zu sprechen (Kap. 7.).

Man hat aus diesem Kapitel betreffs der Person Melchisedeks die abenteuerlichsten Dinge herausgelesen. Es rächt sich auch an diesem Kapitel, wie z. B. an Röm. 9, wenn man Grammatik und Geschichte bei der Bibelauslegung verachtet. Es ist noch sehr die Frage, wodurch mehr gegen die Schrift gesündigt worden ist, durch theologische Systeme oder durch die Systemlosigkeit der Verächter methodisch-wissenschaftlicher Forschung. Diese machen sich über göttliche Dinge auch ihre Gedanken, und wieviel Willkür, wieviel Phantastik, wieviel unfruchtbare Spekulation da mit unterläuft — das beweist die Kirchengeschichte zur Genüge, auch die der allerneuesten Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

An die Asower Dienstkameraden von 1906.

Sieben Jahre sind's her, da unterzeichneten wir Asower Kameraden eine Abmachung, dahin lautend, daß wir uns nach sieben Jahren, also anno 1914, den 14. Mai, in Chortitza versammeln wollten. Da die Zeit der Zusammenkunft immer näherrückt, so möchte ich hiermit diejenigen, die obenerwähnte Abmachung unterzeichnet haben, an dieselbe erinnern und freundlichst einladen, wenn es Zeit und Umstände erlauben, zum 14. Mai in Chortitza zu erscheinen. Fahrzeuge werden auf der nächsten Station Chortitza bereitstehen.

Ein Dienstkamerad aus Kanzerowka bei Chortitza.

(Die „Frdst." wird gebeten zu kopieren.

Vereint schlagen!

(Zum Artikel „Getrennt marschieren" in № 8 des „Botschafter.")

Es zeugt von bedauernswerter Oberflächlichkeit, daß der oben erwähnte Artikel erscheinen konnte nach einer so bitterernsten Mahnung, wie sie uns die №№ 5 u. 6 des „Botschafter" in dem „Aufruf an die Chortitzer Mennoniten etc." brachten. Die ernste, gründliche Beleuchtung, die die Frage des Zusammenbleibens in Zentralschulsachen in demselben erfuhr, hätte zu tieferem Nachdenken anregen müssen.

„Getrennt marschieren" ist doch nur der erste Teil der, nebenbei gesagt, Moltkeschen Devise, der zweite lautet „vereint schlagen". H.— kennt scheinbar nur die erste Hälfte, jedenfalls möchte er von der andern keine Anwendung machen, sonst könnte er den Beschluß des Nikolaipoler Wolostj'schod nicht so warm begrüßen, der es nur auf getrenntes Marschieren abgesehen hat, auch da, wo man geradezu auf vereintes Vorgehen angewiesen ist, wie z. B. in der Unterhaltung der pädagogischen Kurse bei der Chortitzer Zentralschule; denn die Vorklausulierung zu diesem Punkt kommt doch fast einer Lossagung von der Unterhaltung der pädagogischen Klassen gleich. Jedenfalls liegt darin der Keim zu unvermeidlichen künftigen Konflikten. Daher mutet auch der fromme Wunsch des Einsenders am Schlusse des Protokolls, daß das keine Zersplitterung nach sich ziehen möchte, zum mindesten sonderbar an.

Der Ausdruck „getrennt maschieren" ist für unsere gegenwärtigen Schulverhältnisse eine ganz verfehlte Devise. Viel mehr Berücksichtigung verdiente das „Vereint schlagen". Denn wir befinden uns in einer Zeit, wo ein vereintes, geschlossenes Handeln bitter nottut, wenn wir unsere Eigenart behaupten wollen. Und das beste Bollwerk derselben sind unsere Schulen, im besonderen die Zentralschulen.

Deshalb ist die Freude H.— darüber, daß die gemeinsame Unterhaltung unserer Zentralschulen nunmehr der Geschichte angehört, nicht recht verständlich, besonders, wenn er wünscht, daß das schon einige Jahre früher geschehen sein möchte. Den Beweis, daß die gemeinsame Unterhaltung der Zentralschulen sich überlebt und den Zeitbedürfnissen nicht mehr entsprochen habe, ist uns der Schreiber doch eigentlich schuldig geblieben. Denn die Schwierigkeit der Durchführung ist lange nicht immer ein Zeichen der Ueberlebtheit der Sache, vielmehr weist sie oft nur auf den Mangel an gutem Willen der an der Sache Beteiligten hin; dagegen bedarf es eigentlich keines Beweises, daß die Zentralschulen durch die gemeinsame Unterhaltung sehr profitiert haben. Denken wir nur an die feste Normierung der Lehrergagen und an die engere Fühlung, in die die Schulen durch die gemeinsame Unterhaltung zu einander getreten sind; oder auch an die nicht warm genug zu begrüßende Einrichtung der Abkommandierung von Lehrern auf die Ferienkurse. Das alles wäre bei getrenntem Marschieren nicht so erreicht worden.

Darin hat ja nun der Autor zweifellos recht, daß die Besteuerung eines so großen Rayons auf Hindernisse stieß, und es ist nicht sehr genug zu beklagen, daß sich unter uns solche fanden, die nicht Gemeindesinn genug hatten, zum Besten der Gesamtheit die verhältnismäßig kleine Steuer auf sich zu nehmen. Die ersten Nichtzahler haben den Bruch verschuldet und unsern Feinden den allerbesten Dienst geleistet. Sie haben die Einigkeit, worin allein auch unsere Kraft beruht, gesprengt. Sie werden der gemeinsamen Unterhaltung der Zentralschulen auch keine Träne nachweinen. Wenn H. — das aber auch von Schulfreunden annimmt, so erlauben wir uns doch, daran zu zweifeln; wenigstens darf man das nicht von wahren, uneigennützigen Schulfreunden sagen; denn der wahre, uneigennützige Schulfreund hat nicht nur Sinn bloß für die für ihn in Betracht kommende Schule, sondern für die Schulsache seines ganzen Volkes, selbst wenn das mit größeren materiellen Opfern verbunden ist. Solche Schulfreunde aber werden von einem „getrennten Marschieren" nicht einen frischeren Zug in unserem Schulleben (in seiner Gesamtheit) erwarten, sondern mit vollem Recht den Zerfall desselben befürchten. Alle wahren Schulfreunde und Freunde unseres Volkes überaus müssen für ein Zusammengehen in Schulsachen sein; denn dann, aber auch nur dann sind die im Schlußsatz des H. — ausgesprochenen Hoffnungen berechtigt, daß keine der bestehenden Schulen an finanziellen Schwierigkeiten zu leiden haben werde. D. F.

Familiennachrichten.

Nowo-Chortitza. 2. Februar. Am 19. Januar klopfte der Tod an das Haus eines alten Erdenpilgers. Fünf Jahre lang leidend an Atemnot, durfte unser lieber, alter Onkel Johann Beer endlich erlöst werden von seinen Leiden und eingehen zu des Herrn Freude. Die letzten 4 Tage war er bettlägerig, So lange sagte er immer, er sei nicht krank, jetzt aber sagte er selbst, daß er krank sei. Den 22. trugen wir ihn zu Grabe. Sein Lebensalter betrug, weniger etliche Tage, 73 Jahre.

Auf einer anderen Stelle suchte sich der Tod ein junges Kind und schlug dadurch tiefe Wunden den Angehörigen. Lydia Peters, Mädchenschülerin der Chortitzer Mädchenschule, erkrankte daselbst an leichtem Scharlachfieber, wurde auf die erste Nachricht hin auch gleich von ihrem Vater nach Hause geholt und aufs sorgfältigste gepflegt. Aber — es kamen später noch andere Leiden hinzu, und sie wurde schwer krank. Arzt und Feldscher taten ihr Möglichstes, das junge Kind gesund zu machen. Doch Menschenhilfe ging zu Ende. Den 25. Januar, abends um ½11 Uhr, kam der Todesengel und holte die Seele der 18-jährigen Lydia hinauf in eine weit bessere, schönere Welt. Groß war und ist die Trauer der lieben Angehörigen. Den 29. trugen wir sie zu Grabe. Schulkinder und Freundinnen sangen ihr das Grablied. Doch, weg mit dem Trauern, wir wissen, es gibt einen großen Auferstehungstag und dann werden wir uns noch einmal alle wiedersehen.

Ein Beteiligter.

Büchertisch.

— **Daut Schultenbott.** Einakter von J. Janzen. Verlag von A. J. Unruh, Tiege, Post Orlowo, Gouv. Taurien. Mit Vergnügen habe ich das neue Werk Janzens, des Verfassers „De Bildung", gelesen und mit innerer Befriedigung aus der Hand gelegt. Es hält dem erstern sehr gut die Wage. Vielleicht weniger „zum Lachen," doch die Charaktere sind fein gezeichnet und der Kenner unseres Volks und der aufmerksame Beobachter wird viele treffliche Striche aus dem Leben finden. — Der ruhige, seinem Ziele zusteuernde und dasselbe auch erreichende Schulze Wiens zeigt den Dorfmonarchen, der seine Leute kennt und sie zu nehmen weiß. Sein mannhaftes Eintreten für den Lehrer, und besonders auch für den aus dem Amte bereits lebensmüde ausgeschiedenen Lehrer und Prediger Ohm Geat, ist mehr als sympathisch, ist rührend — und, wenn der Wirklichkeit entnommen, mustergültig für viele andere entgegengesetzte Fälle. Daß der Verfasser auch im allgemeinen noch so einen guten Kern in unsern Leuten findet, beweist, daß er noch nicht an der Menschheit verzweifelt. Und das ist wieder schön.— Die Gegenstände, über die verhandelt wird, gehören zu den wichtigsten, die auf „Schultenbott" verhandelt werden: Schule, Zuchthengst, Magazinsgeld, — und dann die Pensionierung eines alten Lehrers. — An die jugendlichen Darsteller des „Daut Schultenbott" werden vielleicht noch höhere Anforderungen gestellt werden müssen, als bei „De Bildung," um die Rollen recht zu ergreifen und in rechter Weise zur Darstellung zu bringen; doch wo man sich die Mühe kosten läßt, dort wird der Erfolg nicht weniger durchschlagend sein. Wir wünschen darum auch diesem Büchlein guten Erfolg und weite Verbreitung. — de—

Sprechsaal.

Quittung. Zur inneren Ausbauung unserer Kirche in Alexandrowka, Westsibirien, durch den Ältesten der Lichtenauer Gemeinde, Herrn B. Epp 24 R. 25 K empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank und einem „Vergelts Gott!"

Putschowo, am 24. Jan. 1914. Bernhard Fast.

— Würden Sie mir berichten können, wo oder durch wen das Wörterbuch „Малый толковый словарь русскаго языка. Сост. Стоянъ. — Изд. Макушина", welches Herr J. Andres in № 81 des „Botsch." vor Jahres den Lesern empfiehlt, zu beziehen ist.

Im voraus dankend R. D.

Anfrage. Können vielleicht Sie, oder irgend ein Leser uns. Blattes mir eine in Süd-Rußland befindl. Kunstgärtnerei offerieren, wo man einen Kursus nehmen könnte?

Im voraus herzlich dankend

ein Leser.

Anfrage. Kann vielleicht jemand berichten, wo sich das Land in Persien befindet, wo schon etliche Mennoniten aus den Molotschnakolonien angesiedelt haben und wo sich das in Aussicht genommene Land, wo man noch ansiedeln will, befindet? Vielleicht kann jemand die genaue Adresse in diesem Blatte veröffentlichen. Oder weiß vielleicht jemand die Adresse derer, die noch übersiedeln wollen? Für baldige und genaue Auskunft dankt im voraus

ein Leser des „Botschafter."

— **Arkadak.** Einer den's angeht. Auf alle Ihre Fragen, die uns erst heute, den 5. Fbr. zugingen, finden Sie bereits die Antwort des Chortitzer S'chod in Nr. 9 d. Bl.

— **Anfrage.** Könnte mir nicht jemand durch dieses Blatt die Adresse jener Gesellschaft angeben, die gemeinschaftliche Reisen für Lehrer ins Ausland veranstaltet?

— H. Wir sandten heute eine Broschüre an Ihre Adresse: „Свѣдѣнія о меннонитахъ", in der Sie hoffentlich das Gesuchte finden werden.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Jesuskirche.
Sonntag, 9. Februar 1914.
Lesegottesdienst. Beginn ½11 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, d. 9. Februar.
Gottesdienst Ält. L. Sudermann. Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 8. u. 6. Februar

5% 1. Gewinn Anleihe	510	504
5% 2. „ „	428	432
5% P. br. d. Adels-Agrarb.	358	360
4% Staatsrente	92	92⅞
5% Anleihe 1906	102⅝	103⅜
5% 1. Innere Anleihe	104⅜	104⅛
5% 2. Innere Anleihe	103⅞	104¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	8[illegible]	90⅝
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89⅛
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105⅛

Berdjansker Börsenbericht
vom 6. Februar 1913.

Ulka (Belotolska)	9 R. — Pf. — R	
„ „	9 „ 16 „	9 „ 90
Winterweizen	10 „ — „	10 „ 90
„	9 „ 80 „	10 „ 40
Hartweizen	— „ — „	— „ —
„	9 „ 80 „	10 „ 50
Gerste mit 4%		6 „ 90
Roggen	9 „ —	— 7 „
Hafer	— „ — „ —	6 „ 30
Mais		— „

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn 27 Waggons.

46 Rbl. 29 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Junges Mädchen op3-1
mit guter Handschrift sucht vom 1. März und später einen Posten als
Korrespondentin,
an der Kasse oder sonst entsprechend. Adresse zu erfahren durch die Redaktion des Blattes unter № 71.

ol ! **Nebenverdienst**
einträglichen, finden Damen und Herren. СПБ., Вас. Остр., Большой пр., 2. Книжн. магаз. К. Перъ.

Junger Mann, Mennonit, mit kleiner Familie und mehrjähriger Praxis sucht Stelle als
Verwalter
auf größerem Landgute. Zeugnis über die bisherige Tätigkeit steht zur Verfügung. Anfragen sind zu richten: п. о. Альтонау, Тавр. г., до востребованія № 26. oo5-1

Gesucht zum sofortigen Antritt
ein Dorfsschmied
(mit entsprechender Praxis). Anmeldungen sind zu richten an folgende Adresse: Dorf Kondratjewka, Post: Druhkowka, Gouv. Jekaterinoslaw, ol3-1 P. H. Dyck.

2 fixe Setzer
nüchtern, gewissenhaft, mit allen Arbeiten vertraut, sucht sofort Редакція „Деръ Ландвиртъ", п. о. Эйгенфельдъ, Тавр. г. og3-1

Geschäftsaufgabe halber
verkaufe meine in Neu-Halbstadt, neben dem Gebietsamt und der Zentralschule, und gegenüber der Apotheke bebaute
Hofstelle mit Garten.
Auf Wunsch auch mit dem dazu gehörigen Acker- und Weideland
oa10-1 P. Wiens, Halbstadt.

Eisenbahnfahrplan.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Posts. № 4. I—III Kl.	Stationen.		Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31.
11⁰⁶ n.	5³⁸ a.	Ab Jekaterinoslaw	An	8³⁰ m.	12— t.
1⁵⁵ n.	7¹⁸ a.	An Ssinelnikowo	Ab	7¹⁷ m.	9⁰⁸ t.
2⁴² n.	7⁴⁰ a.	Ab Ssinelnikowo	An	6⁵⁷ m.	8²⁹ t.
—	9⁵¹ n.	An Tschaplino	Ab	4⁴¹ m.	—
9⁴⁶ m.	10²⁰ n.	Ab Tschaplino	An	4⁰² m.	9¹⁰ n.
2⁸¹ t.	12⁵⁸ n.	An Pologi	Ab	1²⁴ n.	4¹¹ t.
4¹⁹ t.	1²⁵ n.	Ab Pologi	An	12⁴⁶ n.	3¹¹ t.
10⁸¹ n.	5⁰² m.	An Berdjansk	Ab	8³⁶ a.	8¹⁷ t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.		Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
4⁵⁰ t.	9⁴⁰ n.	Ab Alexandrowsk	An	6⁰⁵ m.	11⁴⁰ t.
8⁰⁷ a.	1¹⁴ n.	An Pologi	Ab	2⁴⁵ n.	8³⁸ t.
8¹⁷ a.	3⁰⁵ n.	Ab Pologi	An	12³⁸ n.	8²⁸ t.
12¹² n.	7⁰⁰ m.	„ Wolnowacha	Ab	9¹⁴ n.	5⁰² m.

Anm. Verkürzungen: An-Ankunft, Ab-Abfahrt, m.-morgens, t.-tags, a.-abends n.-nachts.

!SELTENER GELEGENHEITSKAUF!
Sehr gut erhaltene, wenig gebrauchte
OPEL-AUTOMOBILE
22 PS. 20 PS. und 16 PS.
werden zu sehr günstigen Preisen und unter guten Zahlungsbedingungen verkauft.
a816-7
Moderne Autogarage, grosses Reserveteillager.
Gebr. Sudermann, Halbstadt, Taurien.

Состоящіе въ вѣдѣніи Министерства Народнаго Просвѣщенія
Курсы Бухгалтеріи В. М. МАКУРИНА
преподават. бухг. въ Коммерч. уч. Симферопольск. Купеческ. О-ва, Симферополь. Лазаревск. ул. соб. д. Начало занятій съ 40 группой 1 февраля 1914 г. На курсахъ преподаются всѣ предм. необходим. для бухгалтерск. дѣятельн. Курсы существ. 20 лѣтъ. Нѣсколько сотъ окончивш. курсы служатъ въ мѣстахъ, получая отъ 400 до 3000 р. жалов. въ годъ.
Программа и услов. выдаются и высыл. по почтѣ безпл. jf10-10

ff2 Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende
Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch,
Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium. Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt. — Die Schüleraufnahme wird fortgesetzt.

Echtes Manilla Spagat „Standart"
erhalten Sie zum mäßigen Preise im New-Yorker Konsum-Verein
п. о. Нью-Іоркъ, Ек. губ. Die Direktion.

Billig bei größter Stundenleistung ist der ja10-9
„Angelos-Separator"
Stundenleistung 10½ Eimer, Preis 42 Rub. franco ganz Rußland.
Neuverbesserte
Patent-Draht-Wäsche-Klammer „Haltfest"
franco 200 Stück 3 Rbl. 65 Kop. bei Einsendung des Betrages.
Wiederverkäufer überall gesucht!
D. Warkentin, п. о. Желанное, Екат. губ. почт. ящ. 48.

Der Haupt-Katalog für 1914,
120 Seiten stark, mit etwa 500 Abbildungen, ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.
Inhalt: Neuheiten für 1914. Gemüse- und Blumensamen, Futtergräser, Runkelrüben, Baumsamen.
Ferner: Gartenwerkzeuge, Spritzapparate, Gartenbücher, Blumenzwiebeln, Rosen, Chemikalien für Pflanzenkrankheiten.
Infolge der ausgezeichneten Samenernte
— — sind die Preise sehr billig angesetzt. — —
Сѣменная торговля В. В. ШЕНЕ,
Екатеринославъ, просп. 119. ak

Alle Hindernisse sind überwunden!

Ein jeder Landwirt kann seine eigene Mühle haben.
Die Steine der Mühlen dürfen nicht aufgeschärft werden und sind unverwüstlich.
Steinmühlen und 2, 4, u. 6 Walzenstühle für kleine u. große Mühlen.
— Mehlsichter —
neuestes deutsches Modell.
Automobile — Perkle —
Reifen, Öl und anderen Zubehör.
Korrespondenz — deutsch und russisch.
Adresse: Автомобильный гаражъ, Н-ковъ И. М Головкова, Бердянскъ, Таврической губерніи.
1847

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 111

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst? Vanderbilt.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns **umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Eisenkuranstalt in Berlin über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** Tausende, die unsere bewährte Puhlmann Galeopsis bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Aerzte haben diese Mittel als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. **Es ist kein Geheimmittel**, es besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **obrigkeitlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Sie sind aber nur dann wirksam, wenn sie auf vulkanischem Boden wild gewachsen sind. In Rußland ist die echte auf vulkanischem Boden gewachsene Puhlmann-Galeopsis nur von uns zu haben. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko** Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, übersenden wir jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?" vollständig umsonst.** Man schreibe nur eine Postkarte mit Angabe seiner genauen Adresse an das Versandhaus **H. Sööte** (Г Сетe), **Riga 22**, Alexanderstr. 13.

tg 10-3

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. – Prospekt gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

ttju

462 Dess. sehr gutes Land

in Sibirien sind unter sehr guten Bedingungen zu kaufen 3 Werst von der Station „Кулометно" und 7 Werst von der Stadt Omsk, angrenzend an den Fluß Irtysch mit Gebäuden, einer großen Ziegelei, schönem Wald u. s. w.
Anfragen zu richten an folgende Adresse: Станція «Кулометно», Сиб. ж.-д., почт. ящикъ № 15, Петру Петровичу Фризенъ.
ga3-2

Sind Ihre Pferde oder Schweine krank? Oder Ihr Vieh und Geflügel? Dann machen Sie gleich einen Versuch mit

Urpin

gp10-2

und Sie werden über die vorzügliche Wirkung desselben erstaunt sein. Seit 10 Jahren in ganz Rußland bestens bewährt! Unbegrenzt haltbar! Leicht anzuwenden! Je nach Art der Erkrankung unverdünnt, oder mit Wasser verdünnt, zu gebrauchen. 1/1 Dose Urpin-Extrakt ergibt 20 Flaschen Arznei, daher billiger als andere Heilmittel. Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei.
Hunderte von Dankschreiben stehen zu Diensten.
1/2 Dose Urpin-Extrakt 1 Rbl. 15 Kop.
1/1 Dose Urpin-Extrakt 2 Rbl. 20 Kop.
— Wo noch nicht erhältlich direkt durch den —
General-Vertreter
Т-во А. К. Рихтеръ, Ѳеодосія 5 б.
Händler erhalten hohen Rabatt.

Erfahrener Prikaschtschik

ledig, 29 Jahre alt, sucht Stelle. Habe 12-jährige Praxis und Zeugnis in Mühlen jeglicher Art.
Adresse: Александровскъ, Екат. губ., Новые Планы, Садов. ул., № 16
gr3-2 Іоганну Николаевичу Вибе.

gj4-3 Suche Stellung als

КЛЮЧНИКЪ

oder eine andere Beschäftigung an einem Landgut. Bin ledig, 30 J. alt.
Adresse: п. о. Пологи, Екатер. губ., П. П. Тіаръ, для П. Д. Дикъ.

Suche Stellung als lr3-3

Obermüller

in einer automatischen Hochmühle. Habe gute Praxis im Mahlen, bin auch mit Mühleneinrichtungen bekannt.
Adresse: Аркадакъ, Сарат. губ., П. П. Варкентинъ, для Кр.

Der beste Freund

jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung.
Unerreichte Einfachheit.
Leichter Gang.
Größte Haltbarkeit.
Billigster Preis.
Zu haben bei:
Actiengesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.
Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht.
tri2514
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

— Billig verkauft —
wird gutgelegenes **Ackerland**, 190 Dess. am Fluß.
25 Werst von der Station Dawlekanowo, Gouv. Ufa.
Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilt:
Давлеканово. Уфимск. губ., Тимоѳей Романовичъ Мелешкинъ.
gg4-2

Zu verkaufen: ta 8-7

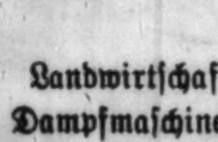
4 schwere Zuchthengste

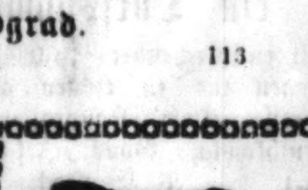
(Brabant)
3 davon im Alter von 3 Jahren (prämiiert anno 1912)
1 im Alter von 8 Jahren, prämiiert in Kijew, Poltawa und Jekaterinoslaw.
K. K. Martens, имѣніе Веселое, п. о. Солоненькое, Ек. губ.

Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.
113
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.





Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Nikolai Löwenberg,

— Jekaterinoslaw, —
Sfadowaja № 5, im eigenen Hause
offeriert billigst vom Lager
„Treibriemen"
berühmter englischer, amerikanischer und holländischer Fabriken in Eichenloh- und Chromleder echte Kamelhaar- und Balatariemen Nähriemen und Verbinder
Transmissionsteile aus Manilla.
Großes Lager in allen Größen
„Bresente".
tkr5020

Actien-Gesellschaft

C. Siegel, Jekaterinoslaw.

— Technisches Kontor. —
Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes. — gratis und franco. — Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.
yoa 61

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

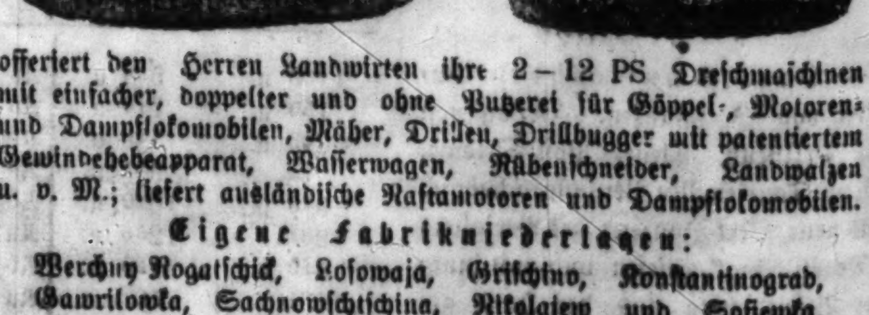
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeeiserne Sparherde.
jk106

Die Fabrik
Landwirtschaftlicher Maschinen
o 5

Heinrich D. Neufeld,

(vormals Klassen und Neufeld)

offeriert den Herren Landwirten ihre 2–12 PS Dreschmaschinen mit einfacher, doppelter und ohne Putzerei für Göppel-, Motoren- und Dampflokomobilen, Mäher, Drillen, Drillbugger mit patentiertem Gewindehebeapparat, Wasserwagen, Rübenschneider, Landwalzen u. v. M.; liefert ausländische Naftamotoren und Dampflokomobilen.
Eigene Fabrikniederlagen:
Werchny-Rogatschick, Losowaja, Grischino, Konstantinograd, Gawrilowka, Sachnowschtschina, Nikolajew und Sofiewka, Werchnjednjeprowsker Kreis.



Reparaturen werden nur im Herbst und Anfang Winter angenommen.
Man verlange Preislisten.
St. Sofiewka, Südbahn, Post Sofiewsky Sawod. Gouv. Ikaterin.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.